mosaique

MOS MAG 01/2023

TIERLIEB,
VEGAN,
NACHHALTIG

WIE
BEWUSST
LEBT
LUENEBURG?

flip around for english version

Wir
WOLLEN
FRIEDEN

1564

IT'S
MAGIC
16

LIEBE LESER*INNEN,

ein neues Jahr beginnt - willkommen, 2023!

Hat es nicht etwas Besonderes, etwas Aufregendes, etwas Motivierendes? Jeder Jahresanfang ist immer auch ein Neuanfang. Alles ist noch offen. Vor uns liegen 365 Tage voller Möglichkeiten und Chancen. Erst im Laufe des Jahres werden wir wohl herausfinden, welche das genau sind und welche wir tatsächlich ergreifen.
Na klar können wir Pläne schmieden und uns Ziele setzen. Aber wer weiß, was die Zukunft wirklich bringt? Manchmal passieren unerwartete Dinge, die alles durcheinander bringen. Doch es liegt an uns, wie wir mit diesen (un)gewollten Überraschungen umgehen. Was wir aus der Situation machen.
Also lasst uns offen bleiben für alles, was 2023 so mit sich bringt und allen Ereignissen mit Akzeptanz und Bewusstsein zu begegnen. Und wenn nötig, immer wieder einen Neuanfang starten...

Einen Neuanfang - das beschreibt auch ziemlich gut den Hintergrund dieser Mos Mag-Ausgabe. Denn Mos Mag, das mosaique-Magazin, ist nicht neu. Die letzte Ausgabe ist nur schon einige Jahre her. Ziemlich genau drei Jahre.
Mitte 2022 kam dann die Idee auf, wieder eine Mos Mag-Ausgabe zu schreiben. Auch diese Idee ist nicht neu und scheiterte leider schon so manches mal daran, dass der Aufwand sehr groß ist. Das ist er wirklich - viele Stunden haben wir daran gearbeitet und uns seit Juli 2022 immer wieder zur "Mos Mag Redaktion" persönlich oder digital getroffen, um zu brainstormen, zu planen und zu besprechen.
Dabei waren wir nur eine kleine Gruppe, dafür aber eine mit umso mehr Herzblut und Kreativität.

Die Ausgabe "01/2023" hat das Titelthema "Tierlieb. vegan, nachhaltig - Wie bewusst lebt Lüneburg?". Denn wir wollten nicht nur über mosaique-Themen berichten, sondern auch über das Netzwerk drumherum. Dabei war es uns wichtig, ein soziales Thema zu behandeln. In diesem Fall stand für uns der Tierschutz im Fokus - doch schnell fiel auf, dass dies auch mit dem Veganismus und der (ökologischen) Nachhaltigkeit verknüpft ist. Daher kamen wir auf die drei Schlüsselwörter.

Nun freuen wir uns, unsere Texte und Gedanken mit euch zu teilen und hoffen, euch dadurch das Thema Tierschutz näher zu bringen. Viel Spaß beim Lesen!

DAS MOS MAG-TEAM

Diese Magazin-Ausgabe wurde gefördert durch die allgemeine Projektförderung des Fonds Soziokultur e.V., durch die Ubuntu-Stiftung und durch mosaique - Haus der Kulturen e.V.

Gefördert von:

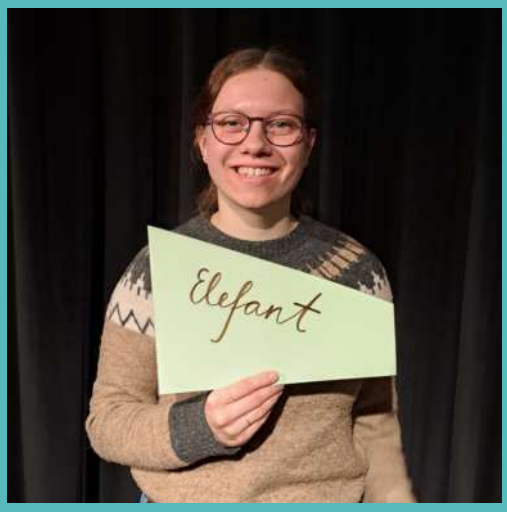
DAS SIND WIR

Weil unser Titelthema mit dem Wort "tierlieb" beginnt, muss die Frage einfach sein: Was ist dein Lieblingstier?

MAIKE N.

MICHELLE

SANDRA



MAIKE G.

Diese Gesichter und (weitere) kreative Köpfe stecken hinter der Mos Mag-Ausgabe, die du gerade in den Händen hältst. Gemeinsam haben wir in den letzten Monaten daran gearbeitet. Dabei haben wir viele Stunden mit Brainstorming, Schreiben, Übersetzen und Gestalten verbracht. Wir hoffen, euch gefällt unser Ergebnis.
Viel Spaß beim Lesen!

INHALTSVERZEICHNIS

Was dich in dieser Ausgabe erwartet...

Leben im mosaique

- Jahresrückblick - Das mosaique-Jahr 2022 1
- mosaique Tagebuch 3
- Savoir vivre - Der Französisch-Stammtisch im mosaique 4

Tierlieb, vegan, nachhaltig - Wie bewusst lebt Lüneburg?

- Umfrage zum Thema 7
- Missverstandene Nager - Hilfe für Farbratten in Lüneburg 9
- Zu Besuch bei Cookie und ihren Liebsten - Fräulein Paulas Hund 13
- Tipps: Tierfreundlich leben 16
- Westentest und Listenhunde - Der Hundeführerschein 17
- Tiere töten? Nein Danke! - Ein Interview mit ARIWA Lüneburg 19
- Katzenkuscheln im Tierheim Lüneburg 22
- Vegane Ernährung für eine bessere (Um)Welt 25
- Umweltsünder*in wider Willen - Nachhaltigkeit bei schmalem Geldbeutel 29

Kreative Ecke

- Das große Vergessen 33
- Reden ist Leben - Schweigen ist Tod 34
- Contigo Amigo 35
- Der Tag 37

Empfehlungen - Dies und Das 39

#schattenseitelüneburgs 43

JAHRESRUECKBLICK

Das mosaique-Jahr 2022

Das waren einige unserer größten Meilensteine:

- Ab März konnten wir endlich wieder ohne Testkontrollen und Maskenpflicht öffnen.
- Während der Bauwoche im März und den Bautagen im November konnten wir viel reparieren, bauen, basteln und gestalten, sodass der Saal wieder schon aussah.
- Wir haben einen Flügel bekommen.
- Auf Instagram haben wir die 2000 Follower-Marke geknackt!
- Wir haben den Kids-Newletter wiederbelebt und einen Kids-Monatsflyer ins Leben gerufen.
- 2022 startete die Radioreihe "mosaique goes ZuSa" mit vielen tollen Sendungen.
- Wir haben 124 Veranstaltungen und viele regelmäßige Angebote auf die Beine gestellt!
- Das Finanzteam hat zahlreiche Anträge geschrieben - bewilligt wurden u.a. die Konzertreihe "mo'ments of music" und das "Programm 2".
- Wir haben den Förderpenny für 2023 gewonnen!
- Insgesamt 36 Menschen haben 2022 bei uns gewohnt.
- Wir haben 15 neue Me'mos, also Member of mosaique (Fördermitglieder) dazugewonnen - insgesamt sind es jetzt 126.
- mosaique ist 4 Jahre alt geworden (und wird im April 2023 schon 5)!

Aktiventreffen am 7. November 2022

2022 haben wir...

48

Sonntagsmails geschrieben und verschickt

9

Deutschkurse angeboten

680

Stunden die offene Begegnungsstätte geöffnet

5525

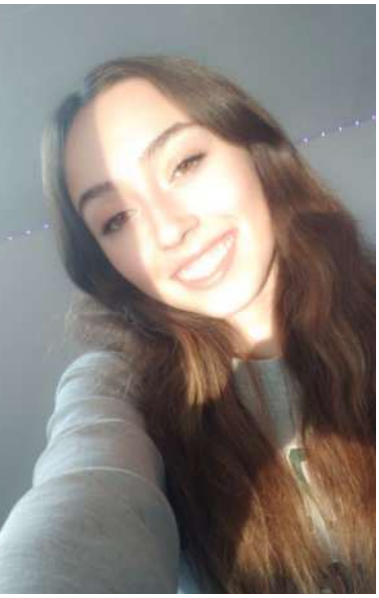
Flyer bestellt

12

Aktiventreffen haben im mosaique stattgefunden

Wenn du noch mehr über unsere Projekte, Veranstaltungen und Erfolge im vergangenen Jahr lesen willst, findest du den mosaique-Jahresbericht von 2022 hier:

https://mosaique-lueneburg.de/mediathek/berichte/



MOSAIQUE TAGEBUCH

Als Schülerpraktikantin im Haus der Kulturen

Nadya hat im Oktober 2022 ein zweiwöchiges Schülerpraktikum im mosaique gemacht. Die 14-Jährige hat dabei in vielfältige Bereiche reingeschaut - vom Kindertheater übers Flyer-Verteilen bis hin zum Kaffeekochen für den Saal hat sie alles mitgemacht. Dabei lag ihr Schwerpunkt vor allem in der offenen Begegnungsstätte.

Die zwei Wochen Praktikum im mosaique haben sehr viel Spaß gemacht und ich habe viel gelernt. Das mosaique ist ein Ort, an dem sich jeder Mensch aufhalten darf, egal wo er herkommt, welcher Religion er angehört, wen er liebt oder wer er ist oder sein möchte. Jeder ist willkommen.
Besonders gefällt mir am mosaique, dass trotz der Unterschiede zwischen den Personen oder der Sprachbarriere, da viele nicht mal dieselbe Sprache sprechen, die Menschen trotzdem super kommunizieren und sich verstehen. Das mosaique nennen viele auch das "größte Wohnzimmer Lüneburgs" - dort kann man nämlich Kaffee und Tee trinken, Spiele spielen, neue Leute kennenlernen oder einfach seine Zeit dort verbringen. Am liebsten habe ich immer Saalzeiten übernommen. Das bedeutet, für die offene Begegnungsstätte alles vorzubereiten und auch Ansprechperson für die Leute zu sein, die ins mosaique kommen und zum Beispiel Hilfe brauchen, weil sie Deutsch lernen wollen, sich beraten lassen wollen oder einfach ihre Zeit dort vertreiben wollen. Es gibt außerdem verschiedenste Angebote. Einige Angebote, die das mosaique auch anbietet, sind zum Beispiel der Yogakurs, ein Frauencafé oder oft an Wochenenden Musik- oder kleine Theaterveranstaltungen. Das Beste daran ist, dass das die verschiedensten Menschen machen. Jeder kann sich dort einbringen, seine Ideen vorstellen und ein Teil des mosaique werden - denn davon lebt das mosaique, von einem Miteinander verschiedenster Menschen. Ein Mosaik wird aus vielen verschiedenen Teilen zusammengesetzt und so ist es auch im mosaique, nur statt Teilen mit den vielen netten, lustigen und hilfsbereiten Leuten. Das mosaique ist ein Ort des Friedens, ein Ort für Spaß und Freude und ein Ort für alle. Ein Ort, der die ganze Welt sein sollte.

"EIN ORT, DER DIE GANZE WELT SEIN SOLLTE"

Nadya Bruhn Haro

SAVOIR VIVRE

Der Französisch-Stammtisch im mosaique

Es ist Mittwochabend, 18:00 Uhr. Zu dieser Zeit sind meist noch ein paar Teilnehmer des Englisch-Stammtisches im Saal anzutreffen. Der Englisch-Stammtisch trifft sich, anders als der Französisch-Stammtisch, immer wöchentlich, um 17:00 Uhr. Jeden zweiten Mittwoch im Monat hört man ab 18:00 Uhr dann aber Französisch im Saal.

„Sind unter den Teilnehmenden auch ein paar Muttersprachler?“ werde ich von einer neuen Teilnehmerin gefragt. „Ja, es kommen auch Muttersprachler! Mit den richtigen Vokabeln helfen wir uns alle aber aus“ antworte ich ihr. Denn wir sprechen jedes Mal über etwas Anderes bei den Abenden und wenn jemandem mal nicht gleich eine Übersetzung einfällt, wird mit Vokabeln natürlich ausgeholfen.

Vor der Sommerpause 2022 hat Salomé, eine französische Freiwillige im mosaique, den Stammtisch organisiert. Durch sie wurde die Tradition eingeführt, dass es jedes Mal auch etwas zu essen gibt, wenn man sich trifft. Von Quiche bis Gateau (Kuchen) stand alles schon auf dem Tisch. Bis jetzt hat noch jeder der Freiwilligen aus Frankreich, das Wort „Stammtisch“ so übernommen. Und diesen nicht beispielsweise in einen „table ronde“ oder einen „soirée francaise“ umbenannt.

Die Atmosphäre ist immer sehr angenehm bei den Treffen. Es sind teils neue und teils bekannte Gesichter mit dabei. Jeder ist hier herzlich willkommen! „Ca fait plaisir de vous voir“ hat Salomé immer gesagt. „Es ist schön euch zu sehen.“
Und genauso herzlich begrüßen aktuell Yves und Anika, zwei Ehrenamtliche, alle Teilnehmenden.

Um einfach auf Französisch zu sagen, was den Stammtisch ausmacht: „On rencontre des gens“ (man lernt neue Menschen kennen) „on mange et boit des choses typiquement francaises“ (man lernt die französische Küche kennen) et „on parle en francais“ (und man unterhält sich auf Französisch). Ja, der Stammtisch bietet die Möglichkeit, über ganz verschiedene Wege, (wieder) einen Zugang zu der französischen Kultur zu finden.

Und wie läuft so ein französischer Stammtisch-Abend ab? In der Regel sitzt man auf den gemütlichen Sofas und Stühlen des mosaique zusammen – mal in einer kleineren, mal in einer größeren Runde- und jeder erzählt von seinen/ihren Erlebnissen. Sei es von Erlebnissen aus Frankreich oder einfach von anderen Lebensereignissen. Ihr werdet überrascht sein, wie gut ihr auf Französisch erzählen könnt. Der Trick liegt im "einfach drauflos erzählen". Und so berichtet jemand von einem Auslandssemester in Frankreich. Jemand anderes wiederum von seinem Urlaub. Und öfter werden auch gesellschaftliche Themen angesprochen und gemeinsam diskutiert - ja, auch das geht auf Französisch :)

Durch die gemeinsamen Gespräche lernt man auch immer wieder dazu. Wer von den Lesern weiß zum Beispiel was „parler à l'envers/ parler le verlan" bedeutet? Das heißt so viel wie, die Wörter einfach mal umgedreht aussprechen. Genau, die Jugendlichen in Frankreich drehen einzelne Silben von Wörtern gerne einfach mal um und unterhalten sich dann in dieser "Slang-Sprache." Und so passiert es, dass aus „merci" (danke) „cimer" wird , aus „fête" (Party) „teuf", aus „énérvé" (genervt) „vénére" sowie aus „la mère" (Mutter) „la reum" und aus „le père" (Vater) „le reup". Keine Sorge, diese Wörter werden euch beim Stammtisch nicht begegnen.

Über das Essen sprechen wir natürlich auch! Dadurch habe ich zum Beispiel gelernt, dass jeder französische Käse (und es gibt viele!) aus einem französischen Dorf kommt. Der auch hierzulande bekannte „Camembert" kommt zum Beispiel aus dem Norden Frankreichs, aus einem Dorf in der Normandie. Wer hätte das gewusst?

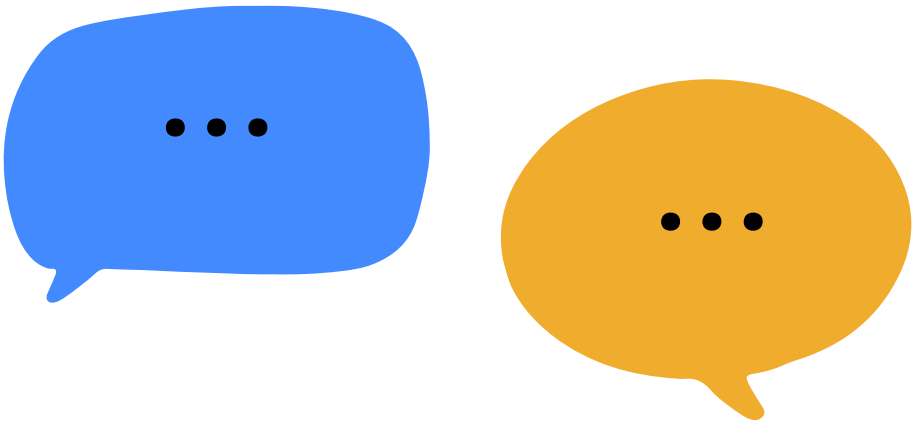
Und wie steht es mit dem Wissen um französische Getränke wie „Pastis“ oder „Kir“ zum Beispiel? Es kann hilfreich sein, auch über die französische Getränkeauswahl Bescheid zu wissen. Denn in Frankreich findet als Einstimmung auf das Abendessen meist ein Apéritif, der „Apéro, statt. Eine wichtige Tradition um miteinander ins Gespräch zu kommen! Hierbei wird den Gästen zum einen Fingerfood wie Chips oder Nüsse serviert und zum anderen ein Getränk angeboten. „Kir“ und "Pastis" werden vor allem im Süden Frankreichs gerne getrunken.

Pastis schmeckt nach Anis und Kir nach schwarzer Johannisbeere. Für den Fall, dass man im Urlaub mal vor die Wahl gestellt wird.

Was die Franzosen kennen ist das „Savoir vivre“- es verstehen zu leben. Um einen Eindruck von der Art des Zusammenseins zu erhalten, ist ein Besuch des Stammtisches deal. Für mich ist die französische Kultur mit ihrer Leichtigkeit jedes Mal ein Stück weit spürbar an diesen Mittwochabenden. Und so bin ich sehr dankbar darum, dass es den französischen Stammtisch im mosaique gibt! Kommt vorbei und erlebt es selber.

À très vite pour la prochaine Stammtisch!

Michelle Perske



TIERLIEB, VEGAN, NACHHALTIG

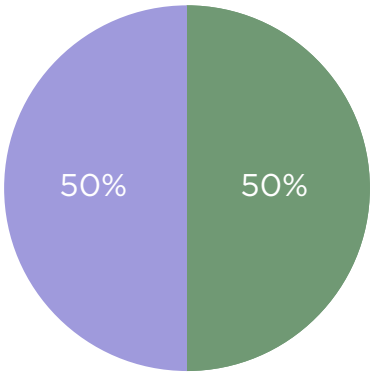
Wie bewusst lebt Lüneburg?

Diese Frage haben wir uns in dieser Ausgabe gestellt - nicht nur uns, sondern auch vielen Menschen in und um Lüneburg. Hier könnt ihr euch die Ergebnisse unserer Umfrage anschauen.

Wir haben uns bemüht, möglichst viele unterschiedliche Menschen (in Form einer Online-Umfrage) zu befragen, um ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten. Das sind die Hintergrundinformationen:
Etwa zwei Drittel der Teilnehmer*innen sind weiblich, knapp ein Drittel männlich und 2% nonbinär. 21,1% der Befragten sind 18-25 Jahre alt, 36,8% 26-35 Jahre, 26,3% 36-50 Jahre, 10,5% 51-70 Jahre und 5,3% älter als 70 Jahre. Von den Teilnehmer*innen leben 40,9% alleine, 36,4% leben in einem Haushalt und 22,7% in einer WG.

59,1%

der Befragten haben ein Haustier, 40,9% haben keins.

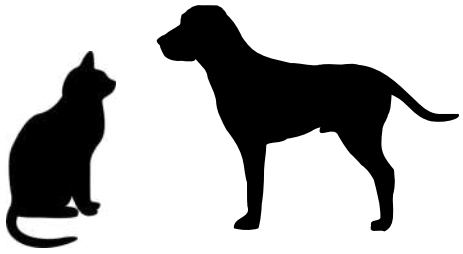


Genau die Hälfte der Haustierbesitzer *innen haben mehr als ein Haustier, die andere Hälfte nur eins.

Von den Haustieren der Befragten kam etwa jedes

2. Tier aus einem Tierheim.

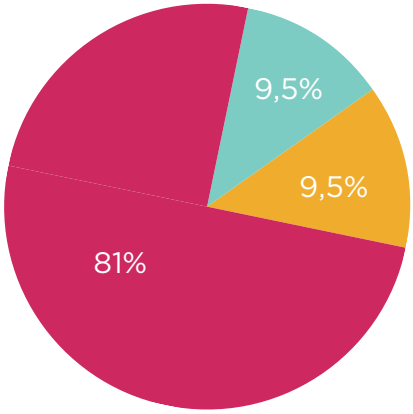
Ein Großteil der anderen Tiere kam von einer privaten Abgabe. Nur ca. 10% der Tiere kamen von einem/r Züchter*in.



Die meisten Haustiere der Befragten sind Hunde und/oder Katzen. Weitere genannte Haustiere waren Ratten, Meerschweinchen und Kaninchen.

Was die Menschen an Haustieren (nicht) mögen (basierend auf Antworten der Befragten):

PRO Haustiere	CONTRA Haustiere
• Spenden Gesellschaft und sind wie Freunde	• Haustiere sind eine teils zeitintensive Verpflichtung
• Ihre ehrliche Art	• Reisen mit Haustieren kann schwer sein
• Mehr Bewegung durch die Haustiere (kommt allerdings aufs Tier an)	• Manche Haustiere machen viel Dreck, vor allem mit Tierhaaren
• Etwas über eine andere Spezies und eine ganz andere Lebensweise lernen	• Haustiere kosten viel Geld
	• Tierfutter ist oft schwer ökologisch nachhaltig zu kaufen

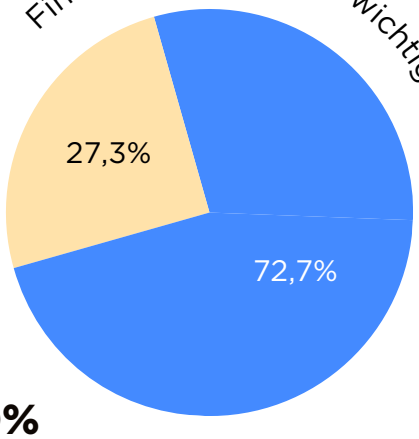


Alle Befragten finden, dass Kinder (unter bestimmten Bedingungen) Haustiere haben sollten.
81% finden, es liegt am Kind. 9,5% finden, es liegt am Kind und am Tier. 9,5% sind uneingeschränkt dafür.

90%

der Befragten würden ernsthaft in Erwägung ziehen, ein Haustier zu adoptieren statt es zu kaufen.

Findest du Tierschutz wichtig?



Ja, es hat eine hohe Priorität für mich.

Ja, aber es hat keine hohe Priorität für mich.

0%
Nein, es ist mir nicht wichtig.

MISSVERSTANDENE NAGER

Hilfe für Farbratten in Lüneburg

Seit Ratatouille und Encanto sind sie ein bisschen gesellschaftsfähiger geworden – als der beste Freund des Menschen gelten Ratten allerdings immer noch nicht. Dabei können sie sehr liebenswerte und zutrauliche Haustiere sein.

Domestizierte Ratten – oder Farbratten – gehören zur Gattung der Wanderratte (Rattus norvegicus) und stammen von den Laborratten ab. Farbratten können ganz unterschiedliche Fellfarben haben und werden mit etwas Zuneigung und Geduld handzahm und sogar dressierbar.

Farbratten sind in der Haltung anspruchsvoller als man denkt und brauchen einen großen Käfig (Grundfläche von min. 0.5 m^2 und eine Höhe von min. 1 m), hochqualitatives, artgerechtes Futter (und frisches Gemüse), täglichen Auslauf und mindestens zwei bis drei Rattenfreunde, um ein gesundes, glückliches Leben führen zu können.

Das Bild der Ratte als Überlebenskünstler mag für wilde Ratten zutreffen – Farbratten sind allerdings an sterile Laborbedingungen gewöhnt und beispielsweise sehr anfällig für Atemwegserkrankungen, wenn sie Staub oder Zugluft ausgesetzt sind. Außerdem sind sie hoch sozial und können sogar an Einsamkeit sterben. Sie sollten deshalb immer in Gruppen von mindestens 3-4 Tieren gehalten werden. Damit nicht nach einigen Jahren durch Todesfälle nur noch einzelne Ratten übrigbleiben, sollte man früh genug neue Tiere ins Rudel integrieren. Man nennt das auch Vergesellschaftung. Je nach Alter, Geschlecht und Charakter der Ratten kann dieser Prozess mehrere Wochen oder Monate dauern. Leider halten Vorurteile und Fehlinformationen über Ratten sich hartnäckig und führen dazu, dass sie oft falsch gehalten werden.

Die Rattenhilfe Nordwest möchte das ändern. Der Verein setzt sich aus etwa 15 Freiwilligen zusammen und ist seit 2019 im Nordwesten Deutschlands aktiv. Wenn aus unterschiedlichen Gründen Ratten abgegeben oder aufgefunden werden, bringt die Rattenhilfe diese bei einer ihrer Pflegestellen unter. Hier werden sie aufgepäppelt, sozialisiert und im

besten Fall in ein neues Für-Immer-Zuhause vermittelt. Neben der Arbeit der Pflegestellen kümmert der Verein sich um Notfälle wie zum Beispiel die Beschlagnahmung von Tieren aus Tierhortungsfällen, steht im Kontakt mit Tierheimen und anderen Rattenhilfen in Deutschland und steht Halter*innen bei Fragen zur artgerechten Haltung, zur Fütterung oder zu Krankheiten mit Rat und Tat zur Seite. Die Rattenhilfe konnte so das Leben zahlreicher Farbratten verbessern.

Auch in Lüneburg gibt es Pflegestellen, die sich über Unterstützung und Adoptionsinteressierte freuen. Kathrin, ein Mitglied der Rattenhilfe Nordwest, war so nett, für das Mos Mag ein paar Fragen zu beantworten.

Was denkst du über die Haltung von Haustieren allgemein?
Also ich bin da tatsächlich ein bisschen ambivalent. Grundsätzlich finde ich Haustiere schon gut, weil gerade auch Kinder davon unheimlich profitieren. Es ist halt etwas oder jemand da, um den man sich kümmern kann, für den man Verantwortung übernimmt. Und trotzdem gehören Tiere ja eigentlich in die Natur. Ich finde, wenn man Tiere hält, muss man sie artgerecht halten. Das ist eine ganz klare Voraussetzung, gerade wenn es um Ratten geht. Der Käfig muss artgerecht sein, das Futter und der ganze Umgang. Das gilt natürlich auch für Katzen oder Hamster oder andere Haustiere.

Warum hast du mit der Haltung von Ratten angefangen?
Meine Tochter wollte gerne Haustiere haben. Wir kamen auf Ratten, weil sie weniger Platz und Zeit benötigen als Hunde oder Katzen und außerdem eine viel kürzere Lebenserwartung haben. Und mir war es wichtig, dass wir erst mal gucken können, ob das überhaupt etwas für uns ist. Denn nach spätestens drei Jahren hatten wir dann nochmal die Chance zu gucken, ob wir weitermachen oder eben nicht.

Was denkst du über die Haltung von domestizierten Ratten als Haustiere?
Ich finde Ratten sind großartige Haustiere. Für kleinere Kinder vielleicht noch nicht, aber für größere Kinder auf jeden Fall, weil es eben nicht nur Kuscheltiere sind, sondern man ihnen auch super Tricks beibringen kann, sie einen eigenen Charakter haben und auch auf den Menschen reagieren. Ratten sind ziemlich cool als Haustiere.

Du hast also auch selbst Ratten?
Ja, seit etwa drei Jahren. Das aktuelle Rudel besteht jetzt leider nur noch aus drei Tieren, drei sehr alten Mädels. Es waren zwischenzeitlich zwölf. Teilweise auch Pflegetiere, die bei mir hängen geblieben sind, weil sie Namen bekommen haben. Alle, die einen Namen bekommen, müssen bleiben. Die drei sind jetzt über zwei Jahre alt und zwei von ihnen haben Tumore und Atemwegsinfekte. Das passiert leider manchmal, wenn Ratten älter werden.

Wie lange bist du schon Pflegestelle?
Das weiß ich gar nicht mehr so genau, etwa seit anderthalb Jahren. Ich hatte schon eigene Ratten und habe im Internet einen Käfig für sie bestellt, der aber leider nicht passte. Und dann habe ich eine Anzeige von Johanna (aus dem Verein Rattenhilfe Nordwest) auf Ebay Kleinanzeigen gesehen und sie angeschrieben und gefragt, ob sie noch einen Käfig gebrauchen kann. So hatte ich dann den ersten Kontakt zum Verein und habe Johanna auch während der ersten Integrationen meines Rudels nach Tipps gefragt. Dann habe ich sie ein paar Mal begleitet, als sie Pflegeratten abgeholt hat und sie hat mich immer mal wieder gefragt: Möchtest du nicht Pflegestelle werden? Ich habe immer gesagt, nee, lass mal. Aber dann gab es einen Notfall in einem Tierheim in meiner Heimatstadt und das war für mich ein Zeichen. Ich habe gedacht, na gut, dann nehme ich welche. Und seitdem bin ich offiziell Pflegestelle.

Warum hast du dich dazu entschieden?
Ich habe grundsätzlich schon immer Tiere aufgenommen, die auf Ebay Kleinanzeigen verscherbelt werden sollten oder aus anderen Gründen Notfälle waren. Eine Pflegestelle zu sein finde ich super, weil ich so ein Team habe, mit dem ich mich austauschen kann. Leute, die hinter mir stehen, Leute, die richtig Ahnung haben von dem Ganzen. Alle Fragen, die aufkommen, kann man in der Gruppe stellen und man bekommt Unterstützung und Rückhalt.

Erzähl mir etwas über die Pflegeratten, die du aktuell hast.
Es sind neun großartige, sehr aktive Jungs – die sind jetzt in der Pubertät. Zu Anfang waren sie total scheu und fanden Menschenhände nicht so cool, waren aber auch total neugierig. Ich hatte sie von Vivian übernommen (Vereinsvorsitzende der Rattenhilfe Nordwest). Im Vergleich zu meinen älteren Damen sind sie einfach total

wuselig, wollen alles erkunden und nichts ist vor ihnen sicher.

Ich habe gehört, es ist auch eine besondere Ratte dabei.
Genau, Baby Lukas ist unsere Integrationsratte. Er ist – ich würde mal sagen – körperlich und geistig behindert. Vivian hat ihn mit der Hand aufgezogen und er wäre normalerweise gestorben, wenn sie sich nicht so um ihn gekümmert hätte. Er läuft immer ein bisschen wackelig und sieht aus, als müsste man Angst um ihn haben, aber er macht alles so wie die anderen. Klettert überall rauf und plumpst runter. Wir mussten den Käfig ein bisschen anpassen, aber er ist top gesund, sagt die Tierärztin. Er ist halt nur ein bisschen besonders.

Was kann man tun, um zu helfen?
Da wir das alles ehrenamtlich und auf eigene Kosten machen, sind wir natürlich immer auf Spenden angewiesen. Spenden, spenden, spenden! Egal ob Sachspenden, Geldspenden oder Zeit und Energie spenden und sich als Pflegestelle engagieren.

Maike Niermeyer

Mehr Infos zum Verein findet ihr unter:
www.rattenhilfe-nordwest.de/
Spendenkonto:
Rattenhilfe Nordwest e.V.
DE97 4306 0967 1116 0640 00
Paypal: http://paypal.me/rattenhilfenordwest

WUSSTEST DU DAS?

Der Rattenfänger von England
Ratten werden in Europa schon seit dem 19. Jahrhundert als Haustiere gehalten. Als erster Rattenzüchter gilt Jack Black, persönlicher Rattenfänger von Königin Victoria. Er behielt die Ratten mit besonders schönen Fellfarben und -zeichnungen, domestizierte sie und verkaufte sie an adlige Damen als Haustiere. Sogar die Königin selbst soll „fancy rats“ als Haustiere gehalten haben.

Animal Hoarding
ist eine Krankheit, bei der Menschen süchtig danach sind, große Mengen an Tieren zu halten. Da sie sich um eine solche Menge Tiere nicht adäquat kümmern können, entstehen Tierschutznotfälle, bei denen das Veterinäramt eingreifen muss.

ZU BESUCH BEI COOKIE UND IHREN LIEBSTEN

Fräulein Paulas Hund

An diesem sonnigen Novembertag mache ich mich auf den Weg zu einem ganz besonderen Ort in Lüneburg: einem Ort für Kuschel-, Kau- und Krümelträume für Hunde ergänzt mit nützlichen Dingen für die Halter*innen – Fräulein Paulas Hund.

Ich muss schon zugeben, ein wenig muss ich mich zurückhalten, nicht sofort jede Ecke dieses liebevoll gestalteten Ortes zu erkunden, denn auch unsere Hündin begeistert sich für Mitbringsel. Und die Halterin, nebenbei erwähnt, ebenso.

Nun freue ich mich aber erst einmal auf ein ausgiebiges Gespräch mit Petra, die mir von ihrer Idee, ihrer Überzeugung und ihren Herzenswünschen erzählen wird. Mit ihrem Partner Joachim und der aufgeweckten Cookie rief sie 2021 diesen wundervollen Ort für „Begegnung und Inspiration“ ins Leben.

In unserem Gespräch wird mir schnell klar: Für Petra steht nicht das bloße Verkaufen von Artikeln im Mittelpunkt, sondern die Beratung, das Hineinfühlen, Zuhören, das Unterstützen und füreinander da sein. Sie setzt sich dafür ein, dass es der Hündin, dem Hund gut geht – und das bereits schon beim ersten Begrüßungsleckerli. Dies ist allergenarm, von hochwertiger Qualität und lokal hergestellt.

Und davon überzeugt Petra sich. Sorgfältig und regelmäßig.

Petra ist wichtig, dass ihre Produkte lokal und nachhaltig produziert werden und dass sie diese genau kennt. Bevor sie also ein neues Produkt in ihr Sortiment aufnimmt, wird es kritisch geprüft (natürlich auch von Cookie) und schließlich werden die Erfahrungen mit ihren Kund*innen geteilt. Beim nächsten Wiedersehen teilen auch diese ihre Erfahrungen – Fräulein Paulas Hund ist eben Ort für „Begegnung und Inspiration“.

Und um noch einmal auf das Wort „Begegnung“ einzugehen, Petra hat sich eine weitere Besonderheit einfallen lassen: Sollte sich im Gespräch herausstellen, ein*e Hundehalter*in freue sich über Unterstützung in der Betreuung ihres Lieblings, so werden die Ohren offen gehalten. Manchmal ergebe es sich, dass genau so eine gesuchte Person Fräulein Paulinas Hund besuche. Und hier in beidseitiger Zustimmung der Kontakt untereinander hergestellt wird. Wohl betont sei: Geld spielt hier keine Rolle, nur die gemeinsame Hundeliebe und deren optimale, liebevolle und artgerechte Betreuung.

“Begegnung & Inspiration”

Bei all dem Engagement, das ich von Petra wahrnehme, frage ich erst mich, dann sie: „Wo nimmst du all deine Energie her?“ Bei ihrer Antwort fühle ich mich in meiner Vermutung bestätigt: Liebe. Die Liebe zum Hund, mit der Überzeugung, das Leben für einige auf der Welt etwas besser zu machen. Dem Willen zu helfen, zu vernetzen, ein Angebot zu machen. Da den Hundehaltern zur Seite zu stehen, wo Fragen aufkommen können. Den Hund, die Hündin in den Mittelpunkt zu stellen.

Als ich Fräulein Paulas Hund verlasse, halte ich ein neues Spielzeug für meine Hündin in den Händen und denke über nach, wie wertvoll die Arbeit, die Leidenschaft von Petra, Joachim und Cookie doch ist. Ich denke darüber nach wie schön es ist, wenn wir durch die eigene Liebe andere Menschen und Tiere unterstützen können. Wie nährend es ist, für einander da zu sein.

Ich jedenfalls habe Petras Liebe zu ihrer Leidenschaft, ihrer Cookie, ihren Patenhunden, den Hunden in ihrem Geschäft, deutlich gespürt. Und ich bin mir sicher, dass da noch eine Menge Engagement folgen wird. Ein achtsames Miteinander und gegenseitige Unterstützung tut uns schließlich allen gut, oder?

Wenn ihr gerne mehr über Fräulein Paulas Hund erfahren möchtet, besucht Petra, Joachim und Cookie gerne auf ihrer Website oder schaut auf ihrem Instagram-Account vorbei. Dort berichten sie von ihren Erfahrungen, stellen ihre Produkte ausführlich vor und geben uns einen Einblick in ihr eigenes Leben mit Hund.

Und für noch mehr Begegnung und Inspiration: Besucht sie einfach Am Berge 7.

Sandra Wieschebrock

Website: https://fraueleinpaulashund.de
Instagram: @fraeuleinpaulas_hund
Fräulein Paulas Hund - Am Berge 7
- 21335 Lüneburg Deutschland

TIPPS: TIERFREUNDLICH LEBEN

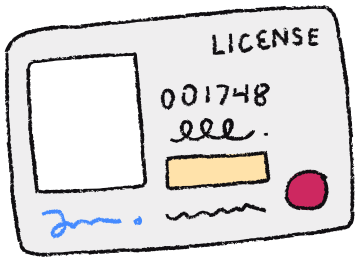
- Am offensichtlichsten, aber auch am wirksamsten ist wohl eine vegane Lebensweise. Das umfasst nicht nur die Ernährung, sondern auch die Kleidung, Kosmetik und so weiter. Hier hilft es auch schon, zumindest den Konsum tierischer Produkte einzuschränken - es geht nicht um “all or nothing”.
- Lederschuhe, Ledertaschen, Lederjacken... All diese Kleidungsstücke können zwar toll aussehen, bestehen aber aus verarbeiteten Tierhäuten. Manche Tiere werden sogar ausschließlich wegen ihrer Häute gejagt oder gezüchtet und getötet. Man kann viele Tierleben retten, wenn man auf Kunstleder umsteigt, das meistens vegan ist.
- Achtet beim Kauf von kosmetischen und Pflegeprodukten auf tierversuchsfreie Herstellung. Leider testen noch immer viele Firmen ihre Produkte an Ratten, Kaninchen oder Affen. An Siegeln wie Leaping Bunny, IHTK oder dem PETA Cruelty-free-Siegel könnt ihr erkennen, dass ein Produkt tierversuchsfrei hergestellt wurde.
- Weitere hilfreiche Siegel sind auch Biosiegel. Denn wenn ein Produkt nicht vegan ist, bedeutet Bio zumindest eine geringfügig bessere Lebensbedingung der Tiere. Am strengsten und somit tierfreundlichsten sind dabei Demeter-Produkte. Bedenke jedoch, dass du auch mit dem Kauf von tierischen Bio-Produkten letztlich die Tierhaltung unterstützt.
- Wenn du dir ein Haustier zulegen möchtest, sollte das immer gut überlegt sein. Hunde oder Katzen als Weihnachtsgeschenk sind absolut inakzeptabel! Doch wenn du dir sicher bist, ein Haustier haben und versorgen zu wollen, adoptier doch eins aus dem Tierheim und schenk ihm ein neues Zuhause.
- Tierheime sind sowieso super Orte, um sich für Tiere einzusetzen. Fast in jedem Tierheim kann man sich auf verschiedene Wege engagieren!
- Wenn du dich lieber für Wildtiere und ihre Lebensräume einsetzen möchtest, sind auch der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und die NABU (Naturschutzbund Deutschland) gute Anlaufstellen dafür.
- Vorsicht bei der Gartenpflege: Zum Schutz der Wildtiere ist das Rückschneiden von Pflanzen laut Bundesnaturschutzgesetz zwischen März und September verboten. Kleinere Schnitte sind zwar erlaubt, doch Gartenbesitzer sollten vorsichtig vorgehen, um Vögel nicht zu stören.
- Für einen tierfreundlichen Garten kann man außerdem ein Insektenhotel, eine Hummelburg, eine Wassertränke (z. B. einfach ein Unterteller eines Blumentopfes) oder Nistkästen aufhängen. Und auch eine Wildblumenwiese oder ein Wildblumen-beet sind super für Insekten.

WESTENTEST & LISTENHUNDE

Der Hundeführerschein

Seit 2011 gilt in Niedersachsen das sogenannte „Niedersächsisches Hundegesetz“ (NHundG), das zu mehr Tierschutz beitragen soll: Der Fokus liegt auf der Schulung der Personen, die die Hundehaltung aufnehmen wollen. Eine pauschale „Rasseliste“, die bestimmte Hunderassen verbietet oder gesonderte Regeln auferlegt, gibt es nicht mehr.

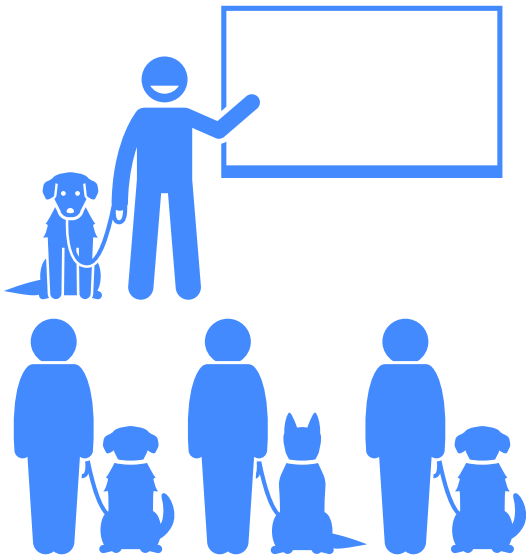
Durch die aktuelle Fassung des NHundG müssen Hundehalter*innen neben Kennzeichnungspflicht des Hundes (über einen Mikrochip sowie Registrierung im zentralen Register) sowie Haftpflichtversicherung seit Juli 2013 auch ihre Sachkunde in Bezug auf ihr Tier nachweisen. Ausgenommen ist, wer die Sachkunde durch eine gleichwertige, anerkannte Prüfung nachweist, sowie Hundehalter*innen, die bereits vor 1. Juli 2011 Hunde gehalten haben.



Der vom NHundG geforderte Sachkundenachweis ist umgangssprachlich als „Hundeführerschein“ bekannt. Er gliedert sich in eine theoretische Prüfung (vor Aufnahme der Hundehaltung zu erbringen) und eine praktische Prüfung (innerhalb des ersten Jahres der Hundehaltung zu absolvieren).
Der „Hundeführerschein“ ist keine bundesweit einheitliche Sachkunde. In Hamburg etwa greift das „Hamburgisches Gesetz über das Halten und Führen von Hunden“. Hiernach muss einen (in Hamburg anerkannten) Sachkundenachweis erbringen, wer einen Listenhund halten möchte. Unterschieden wird in Listenhunde der Kategorie I, die erlaubnispflichtig und stets mit Maulkorb und Leine zu führen sind, und der Kategorie II, für die eine Freistellung beantragt werden kann. Dennoch gelten alle in Hamburg gelisteten Hunde allein aufgrund ihrer Rasse als gefährlich.
In Niedersachsen hingegen gilt ein Hund erst als gefährlich, wenn vom Veterinär-Amt (nach dort eingegangenem Hinweis) geprüft und festgestellt wird, dass eine „gesteigerte Aggressivität eines Hundes“ besteht, insbesondere weil „Menschen oder Tiere gebissen wurden oder eine über das natürliche Maß hinausgehende Kampfbereitschaft, Angriffslust oder Schärfe vorliegt“ (§ 7 NHundG).
Das Halten solcher als gefährlich eingestuften Hunde erfordert die Erlaubnis der zuständigen Behörde. Sofern keine nachträgliche Befreiung hiervon erfolgt, gelten Auflagen wie Maulkorb- und Leinenzwang. Auch müssen als gefährlich eingestufte Hunde einen sogenannten „Wesenstest“ bestehen und ihre Halter*innen müssen einen Nachweis über das Bestehen der praktischen Sachkunde erbringen. Der Steuersatz der Hundesteuer ist für als gefährlich eingestufte Hunde in der Regel höher. Die Einstufung ist in Niedersachsen nicht rückgängig zu machen.

Einen erhöhten Steuersatz beklagen häufig auch Hundehalter*innen sogenannter „Kampfhunderassen". Obwohl es in Niedersachsen keine Rasseliste gibt, werden in einigen Gemeinden in Niedersachsen weitere solcher Listen geführt. Da jede Gemeinde eine eigene Hundesteuersatzung festsetzt, fallen die Steuersätze für diese Rassen unabhängig des einzelnen Tieres vielerorts deutlich höher aus als für nicht gelistete Rassen.
Nicht zuletzt aus diesem Grund – natürlich aber auch aufgrund vieler Vorurteile gegenüber der sogenannten „Kampfhunderassen" – haben es Hunde bestimmter Rassen spätestens dann schwer, wenn es um die Adoption aus dem Tierschutz geht. Dabei schlussfolgert u. a. eine Auswertung aus dem Jahr 2016, dass keine Hunderasse „immer eine höhere Wahrscheinlichkeit hat gegenüber anderen Hunderassen auffällig zu werden."

Wer keinen „Listenhund" adoptieren kann, aber dennoch helfen möchte, kann sich erkundigen, welche Unterstützungsangebote es im Tierschutz gibt. Die meisten Tierheime und Tierschutzvereine bieten unterschiedliche Formen von Patenschaften, die den Alltag ihrer schwer vermittelbaren Hunde bereichern.
Natürlich freuen sich nicht nur schwer vermittelbare Hunde über eine solche Bereicherung. Wer also überlegt, einen Hund zu adoptieren oder sich insgesamt für den „besten Freund des Menschen" begeistert, kann meist schon in direkter Nachbarschaft Erfahrungen sammeln- Die meisten Tierheime und Tierschutzvereine bieten ehrenamtliches Gassigehen an, und auch viele private Hundehalter*innen freuen sich, wenn ihr Hund einmal öfter ausgeführt, gekuschelt und bespaßt wird. Wer sich wiederum näher mit den Anforderungen des Niedersächsischen Hundegesetz befassen möchte, findet auf den Webseiten des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz („Informationen zum Hundegesetz") und des Niedersächsischen Landesamts für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit („Das Niedersächsische Hundegesetz (NhundG)") weitere Informationen sowie auch Beispielfragen zur theoretischen Sachkundeprüfung.



G. Wunsch

Quelle
1) Roiner, K. (2016): Beißvorfälle unter Berücksichtigung der Hunderassen in Deutschland und Umfrage bei Hundebisspatienten in vier Berliner Kliniken (Journal-Nr.: 3855) [Dissertation, Freie Universität Berlin]. Refubium. https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/7295/Roiner_online.pdf?sequence=1&isAllowed=y. [S. 48]

TIERE TOETEN? NEIN DANKE!

Ein Interview mit ARIWA Lüneburg

ARIWA - Animal Rights Watch e.V. – ist ein Verein, der sich gegen die Ausbeutung und Unterdrückung von Tieren einsetzt. Der Verein fordert Respekt gegenüber Tieren, egal ob „Nutztiere“, „Haustiere“ oder „Wildtiere“.
ARIWA hat inzwischen deutschlandweit 29 Ortsgruppen Eine davon wurde 2018 in Lüneburg gegründet und hat 15 Mitglieder. Im Interview mit Kathrin, der Ansprechperson der Lüneburger Ortsgruppe, und einigen weiteren Vereinsmitgliedern haben wir ARIWA Lüneburg auf den Zahn gefühlt.

Wie bist du/seid ihr zu ARIWA gekommen?
Kathrin: Einige von uns sind bereits seit der Gründung der Ortsgruppe im Jahr 2018 bei ARIWA. Wiederum andere sind durch den Veganen Mitbring-Brunch auf ARIWA (Lüneburg) aufmerksam geworden und geblieben. Der Brunch ist immer so eine gute Connection für die vegane Community hier und/oder die, die über den Veganismus und die Tierrechte und unsere Arbeit noch mehr erfahren möchten.
Ich selbst bin 2019 über Facebook auf ein Planungstreffen im Kurpark aufmerksam geworden und habe mich sofort richtig wohlgefühlt. Ich wollte mich schon länger aktiv für die Rechte der Tiere und den Veganismus einsetzen und für mich klang das ARIWA-Selbstverständnis absolut stimmig.

Warum ist euch Tierschutz und die Rechte der Tiere so wichtig?
Kathrin: Den Menschen muss bewusst gemacht werden, dass das was mit den Tieren jeden Tag geschieht keinesfalls "normal" ist. Tieren wird so oft abgesprochen, dass sie Empfindungen wie Schmerz, Trauer und Leid oder ein Selbstbewusstsein und ein Sozialverhalten haben. Das, was mit ihnen gemacht wird und was ihnen widerfährt, wird immer verharmlost. Jede*r hat ein Recht auf ein unversehrtes Leben in Frieden und Freiheit. Frei von Leid und Schmerz. Mensch so wie Tier. Speziesismus muss beendet werden. Wir sind nicht auf den Konsum tierischer Produkte angewiesen, dafür muss ein Bewusstsein geschaffen werden. Es würde so Leid ersparen.

Susanne & Holger: Es gibt so viele pflanzliche Lebensmittel und die Auswahl wächst stetig. Und bis auf Vitamin B12 (welches von Bakterien produziert wird und man leicht supplementieren kann) sind alle Nährstoffe auch in pflanzlichen Lebensmitteln enthalten. Warum sollten wir für unsere Ernährung Tiere töten (lassen), wenn es doch gar nicht nötig ist?

Anne: Ich liebe Tiere (und zwar alle) und ich könnte es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, den ganzen Tag für sie zu kämpfen und sie anschließend aufzuessen (oder allgemein Produkte zu konsumieren, für die Tiere leiden mussten). Nicht-menschliche Tiere werden unterdrückt und darum ist jede einzelne Stimme, die sich für ihre Rechte einsetzt, so wichtig. Für den Planeten und die eigene körperliche und seelische Gesundheit genauso.

Wie wollt ihr das erreichen? Welche Aktionen macht ihr?

Kathrin: ARIWA hat ein ganz klar formuliertes Ziel: Die Abschaffung jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung von Tieren.

Wir arbeiten sehr viel im Bereich der Aufklärung. Wir zeigen im Rahmen unseres „Circle for all Animals“ Rechercheveröffentlichungen aus der Tierindustrie. Aus Ställen, Schlachthöfen, Mastanlagen. Diese Bilder sind leider die bittere Realität und sie müssen von den Menschen gesehen werden. Wir möchten damit das Leid der Tiere „transparent“ machen, was Schreckliches hinter den tierischen Produkten steht. Wir appellieren damit an die Empathie der Menschen, mit dem Wunsch, dass ein Umdenken stattfindet, dass die Menschen offener für diese große Problematik werden. Vor Corona haben wir auch regelmäßige Infostände gemacht. Dort bieten wir z.B. eine Pflanzenmilchbar an, backen in der Weihnachtszeit Kekse und Plätzchen und gehen mit den Menschen in den Austausch. Wir beteiligen uns an anderen Aktionen und arbeiten mit weiteren ARIWA-Ortsgruppen zusammen bzw. wir unterstützen uns. Im Zuge der Pandemie haben wir auch digitale Aktionen organisiert und ins Leben gerufen. So veröffentlichen wir regelmäßig Rezepte auf Social Media und erzählen etwas zu unseren Aktionsformen.

Und dann ist da ja noch der Vegane Mitbring-Brunch. Dort wollen wir zeigen, wie lecker und vielfältig veganes Essen ist und das eine vegane Ernährung kein Verzicht bedeutet. Im Gegenteil: der Veganismus tut so viel unglaublich Gutes. Wir haben die Hoffnung und

den Gedanken, dass sich übers Essen das Bewusstsein der Menschen auch noch einmal verändern kann.

Leben alle Vereinsmitglieder vegan?
Kathrin: Von den beteiligten Personen leben alle vegan.

Und wie kann man sich bei ARIWA Lüneburg engagieren?
Kathrin: Wer Interesse an unserem Aktivismus hat und uns und ARIWA kennenlernen möchte, hat die Möglichkeit an unserem monatlichen, offenen Planungstreffen teilzunehmen. Dort tauschen wir uns aus und planen Aktionen. Über Social Media (Facebook und Instagram) sind wir auch erreichbar und zu finden sind dort immer aktuelle Aktionen und Termine, zu denen selbstverständlich auch teilgenommen werden kann. Einfach anschreiben über lueneburg@ariwa.org ist auch möglich. Wir freuen uns immer über neue Aktivist*innen.

Wie läuft euer monatliches Planungstreffen ab?
Kathrin: Für unsere monatlichen Planungstreffen treffen wir uns in den kalten Monaten (bei euch) im mosaique. Die aktuellen Termine sind immer auf unseren Social Media Kanälen und auf der Website zu finden, siehe unten.

Nach einer kleinen Vorstellungsrunde (wenn neue Interessierte dabei sind) sammeln wir die aktuellen Themen für diesen Abend und besprechen vergangene und zukünftige Termine und Aktionen. In der Regel gibt es für die unterschiedlichen Aktionen eine/n Ansprechpartner*in und eventuelle interne Gruppen auf unserer Kommunikationsplattform, auf der wir miteinander vernetzt sind. Meistens snacken wir auch gemeinsam eine Kleinigkeit, jede*r, der mag und kann, bringt etwas Leckeres mit. In den Sommermonaten finden diese Treffen im Kurpark als kleines Picknick statt. Wir freuen uns auf neue Gesichter!

Maike Grannemann

Hier könnt ihr mehr zu ARIWA Lüneburg erfahren:
Mail: lueneburg@ariwa.org
Website: https://www.ariwa.org/lueneburg/

KATZENKUSCHELN IM TIERHEIM LUENEBURG

Ein Erfahrungsbericht

Ihr interessiert euch für die Katzen im Tierheim und möchtet sie näher kennen lernen? Ihr könnt selbst keine Katzen halten, aber verbringt gerne Zeit mit ihnen? Oder ihr möchtet euch einfach im Tierschutz engagieren, aber wisst noch nicht, wo ihr anfangen sollt? Dann könnte das Katzenkuscheln im Tierheim Lüneburg genau das richtige für euch sein! Wir haben es einmal ausprobiert und für euch die wichtigsten Infos zusammengestellt.

Die Katzenkuschel-Zeiten:

Mo, Mi, Fr, Sa: 12-14 Uhr
Di, Do: 12-16 Uhr

Einlass ist jeweils von 12-13 Uhr.

Was ist Katzenkuscheln?
Die Katzen im Tierheim Lüneburg wohnen im sogenannten Katzenhaus. Sie haben dort viel Platz zum Spielen und sogar einen Außenbereich mit Klettermöglichkeiten. Was ihnen allerdings fehlt, ist der tägliche Umgang mit Menschen. Die Tierpfleger*innen im Tierheim können sich nicht jeden Tag ausgiebig mit so vielen Katzen beschäftigen. Es ist aber wichtig, dass sie sich an den Umgang mit Menschen gewöhnen und zutraulich werden, da das ihre Vermittlungschancen erhöht. Des-wegen gibt es das Katzenkuscheln. Hier können Katzenfreund*innen vorbeikommen und mit den Katzen Zeit verbringen, sie bürsten, mit ihnen spielen und natürlich kuscheln.

Wie kann man teilnehmen?
Man kann einfach zu den oben genannten Zeiten vorbeikommen und sich im Katzenhaus bei einer der Tierpfleger*innen melden. Minderjährige sollten von einem Erwachsenen begleitet werden. Zur ersten Anmeldung braucht man seinen Personalausweis, eine aktuelle Tetanus-Impfung und bekommt dann eine kurze Einweisung.

Wie läuft das Katzenkuscheln ab?
Wenn noch genug Räume frei sind, kann man sich aussuchen, zu welchen Katzen man möchte. Eher zu den etwas älteren, oder zu den jüngeren, zu welchen, die noch recht scheu sind, oder zu welchen, die schon an Menschen gewöhnt sind. Es können jeweils drei Personen in einen Raum. An den Türen stehen Details zu den Katzen, die man vorher durchlesen kann, wie z.B. Name, Alter, Aussehen, Herkunft und ob sie schon für eine Adoption reserviert sind. Man kann auch nach Absprache den Raum wechseln und mit verschiedenen Katzen kuscheln.

Was für Katzen gibt es im Tierheim?
Das ist ganz unterschiedlich. Als wir dort waren, haben wir junge, verspielte Kitten kennengelernt, Katzen, die sich gerne streicheln ließen und verschmust waren, aber auch Katzen, die gar nicht aus ihrer Schlafhöhle herauskommen wollten. Einige Katzen hatten OPs hinter sich oder heilende Verletzungen. Jede von uns hatte schon nach kurzer Zeit einen Liebling, den wir sofort adoptiert hätten.

Wie kann man das Tierheim noch unterstützen?
Mit Tierpatenschaften, Geld- und Sachspenden, Mitgliedschaft und ehrenamtlicher Hilfe (Katzenkuscheln, Gassigehen, Putzen usw.).

Fragen ans Tierheim - Antworten von der Leitung

Welche Haus- und Kleintiere werden im Tierheim LG aufgenommen?
Am häufigsten Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen, Ratten, Mäuse, Kanarienvögel und Wellensittiche.

Welche Haustiere werden am meisten bei Ihnen abgegeben?
In diesem Jahr (2022) bisher Hunde, es ist aber nicht so eindeutig.

Können junge Katzen leichter als erwachsene Katzen vermittelt werden?
Hier hält sich die Woge. Zwar wollen viele junge Katzen (v. a. Welpen), jedoch können oft die Bedingungen nicht erfüllt werden, z. B. mindestens zwei im gleichen Alter oder zu einer Katze im gleichen Alter.

Wie lange dauert es im Schnitt, bis eine Katze vermittelt wird?
2-3 Monate. Bisher konnten wir auch alle Katzen vermitteln.

Wie viele Tiere werden aufgenommen?
Insgesamt werden jährlich ca. 1200 Tiere aufgenommen, versorgt und in ein neues Zuhause vermittelt. Im Katzenhaus können bis zu 90 Katzen aufgenommen werden (und 80-90 sind auch meistens da).

Was sind „Fundtiere“?
Fundtiere sind Haustiere, dessen Besitzer*in zum Zeitpunkt des Findens nicht ausfindig gemacht werden kann und werden i. d. R. von privaten Menschen aufgegriffen, die sich dann bei uns melden.

Was passiert, wenn ein Tier ins Tierheim kommt?
Zuerst gibt es eine tierärztliche Untersuchungen und Quarantäne. Danach können die Tiere besucht und vermittelt werden.

Für welchen geografischen Bereich ist das Tierheim LG zuständig?
Landkreis Lüneburg und Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Maike Niermeyer & Maike Grannemann

VEGANE ERNAEHRUNG FUER EINE BESSERE (UM)WELT

Heute besuche ich Anna in Winsen. Wir sind verabredet zu einer netten Plauderei zu einem Thema, das mittlerweile immer präsenter wird: Die vegane Ernährung.

Für einige von euch wirkt diese Ernährungsform möglicherweise etwas abschreckend. Einige von euch denken vielleicht: „Dann darf ich ja gar nichts mehr essen!“ oder „da fehlen mir doch Nährstoffe“ oder „alles nur Geldmacherei!“ … hier möchte ich euch mit Annas Hilfe die vegane Ernährung etwas verständlicher machen.

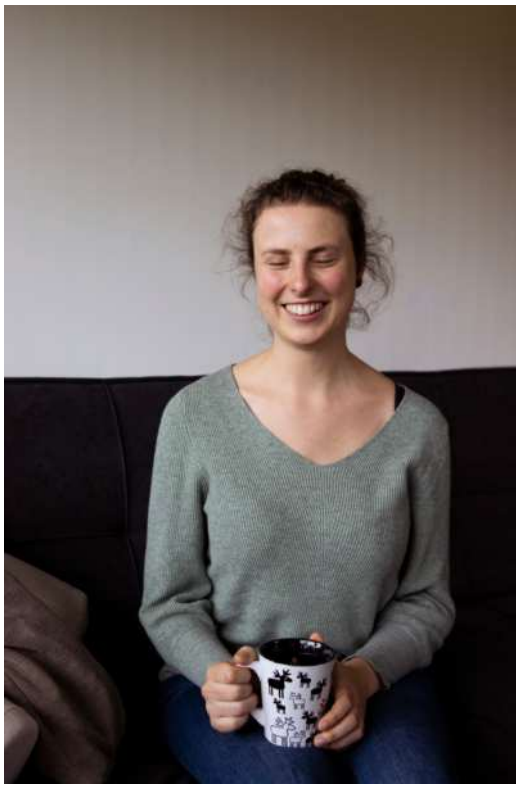
Zunächst einmal interessierte mich, wie Anna eigentlich zu ihrer Ernährungsweise fand. Schon im Alter von 12 Jahren entschied sie sich gegen das Essen von Fleisch und behielt es bis heute bei. Seit 2018 lebt sie vollständig vegan. Natürlich nicht ohne Ausprobieren, kreativ werden und schließlich auch ein Studium, das ihr weitere fachliche Informationen und Einblicke brachte. Mittlerweile ist sie ausgebildete vegane Ernährungsberaterin, ist zertifiziert für vegane Ernährung bei Mutter und Kind und nimmt zurzeit an einer weiteren Fortbildung teil, die speziell auf die Ernährung von Sportler*innen abgestimmt ist.

Ich kann also sagen, dass sie nicht nur fachlich absolut hinter ihrem Herzensthema steht, sondern ich spüre ihre Überzeugung auch. Ich spüre, dass sie es sich wirklich wünscht - der Umwelt, der Tiere, des Klimas zur Liebe - dass eine vegane Ernährung immer mehr Zugang zu uns Menschen findet.

„Sollen wir nun alle keine tierischen Produkte mehr zu uns nehmen?“

Nein, das sei natürlich nicht generell so gemeint. Es gehe zunächst einmal um die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Ernährung und damit, wo unser Fleisch herkommt, wie unsere Milch in die Tüten kommt. Was hinter dem Begriff „Kükentöten“ steht. Kritisch zu hinterfragen, ob eigentlich Ei ins Brot

gemischt werden muss. Warum auch manche Nudeln unbedingt Eier brauchen, dann auch noch aus Bodenhaltung. Ob wir es mental ertragen können, wenn wir wissen, wie es kleinen Kälbern geht, die unbedingt zu ihrer Mutter möchten und nicht können. Anna appelliert an die bewusste Auseinandersetzung mit diesen Themen, unserer Ernährung und unserem Gewissen.



Dabei ist ihr, ist uns, natürlich auch klar: Alles, was uns in und neben unserem Alltag beschäftigt, erfordert zusätzliche Energie. In einer Zeit wie heute, wo vieles innerhalb kurzer Zeit geschehen muss, sind wir froh, wenn wir über grundlegende Bedürfnisse nicht nachdenken müssen. Wenn wir einfach alles so machen können „wie sonst auch“. Wir sind es vielleicht gewohnt, dass neben den Nudeln und dem Gemüse noch Fleisch auf dem Teller liegt, dass zum Grillen unbedingt Würstchen gehören, dass Feste ohne Braten und Ente keine richtigen Feste sind. Dass wir gewisse Lebensmittel „brauchen“ um uns vollkommen zu fühlen. Um uns das Gefühl zu geben, dass alles so ist wie immer. Sicherheit, Struktur und Gewohnheit.

Anna hat für sich entschieden, dass sie auf tierische Lebensmittel verzichtet. Sie verzichtet aus Überzeugung darauf, für unsere Umwelt, unser Klima, ihren Körper. Um alle Nährstoffe zu bekommen, die sie benötigt, achtet sie auf die Auswahl spezieller Lebensmittel und Lebensmittelkombinationen. Beispielsweise enthalten Vollkornprodukte und Hülsenfrüchte besonders viele gesundheitsförderliche und notwendige Nährstoffe. Die Nachfrage und somit auch der Markt für vegane Lebensmittel werden immer größer, sodass sich Produkte einfach ersetzen lassen. Statt Kuhmilch bieten sich beispielsweise Soja-, Getreide- oder Nussdrinks als pflanzliche Alternativen an, daraus hergestellte Produkte, die Joghurt, Käse oder Wurst ähneln, füllen mehr und mehr die Regale.

In den vielen Jahren der eigenen Erfahrung zu veganer Ernährung, der Achtsamkeit mit ihrem Körper und ihren Bedürfnissen, ihrem Studium und Selbstaneignung von Informationen, hat sie viel über sich und die Welt auf der wir leben erfahren können. Sollte ihr Körper die Nährstoffe, die er braucht, nicht ausreichend erhalten, ergänze sie diese mit hochwertigen und auf ihre

Bedürfnisse abgestimmten Nahrungsergänzungsmitteln. Ihr ist wichtig hier hervorzuheben, dass Nahrungsergänzungsmittel kein Beweis für eine schlechte Ernährungsform sind, sondern eine bewusste Auseinandersetzung mit sich selbst und seinem Körper. Jeder Körper, all die Bedürfnisse sind unterschiedlich und jeder Mensch verschieden. Die körperliche Reaktion auf eine vegane Ernährung kann unterschiedlich sein.

Anna möchte mit ihrer Arbeit Menschen zur Seite stehen, die ihren positiven Beitrag für die Welt und sich selbst mit der veganen Ernährung leisten möchten. Sie möchte uns darin unterstützen, unseren Weg zu gehen, ohne den gleichen Stolpersteinen zu begegnen wie sie. Sie möchte aufklären, die vegane Ernährung für uns zugänglicher machen. Ängste abbauen und animieren sich zu öffnen. Sich zu öffnen für neue Ernährungswege, die uns in unserem Körper und auf unserer Erde helfen können. Achtsamkeit dort zu suchen, wo wir oft nicht die Zeit aufwenden möchten, weil wir glauben, es nicht zu können.

Wenn ihr mehr über Anna und ihre Arbeit erfahren möchtet, lade ich euch herzlich ein auf ihrer Internetseite vorbei zu schauen. Und dazu, offen für Neues zu bleiben, auch, wenn es sich zu Beginn etwas fremd anfühlt. Ich bin mir sicher, ihr könnt die Welt für euch und die Menschen um euch herum noch ein Stück weit besser machen, als sie ist. Viel Freude dabei!

Sandra Wieschebrock

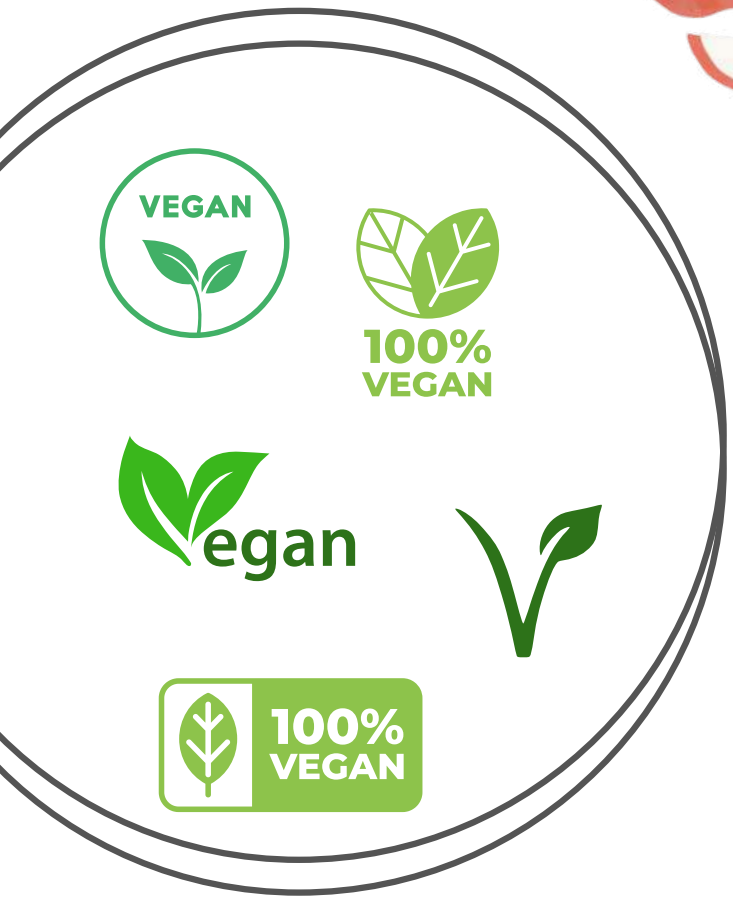
HIER FINDEST DU ANNAS WEBSITE:
HTTPS://THEGREENJOY.DE/

Was bedeutet vegane Ernährung?

Wenn wir vegan leben möchten, verzichten wir auf alle Produkte tierischen Ursprungs. Das heißt konkret: Fleisch, Fisch, Eier, Honig, Käse, Milch und sonstige Bestandteile von Produkten wie zum Beispiel Gelatine, Karmin und manche Mono- und Diglyzeride werden nicht mehr konsumiert.
Immer mehr Unternehmen stellen vegane Alternativen her und bewerben sie entsprechend, sodass sie für uns Verbraucher*innen gut erkennbar sind.

Das macht die vegane Ernährung aus

Grundlagen bleiben gleich: Mindestens 1,5l energiearme, bestenfalls calciumreiche, Getränke trinken, Bewegung an der frischen Luft, gerne bei Sonnenschein, und mindestens 2 Portionen Obst und 3 Portionen Gemüse pro Tag in die tägliche Essensauswahl miteinbeziehen.
Als Nächstes werden Vollkornprodukte und Kartoffeln wichtig, danach Hülsenfrüchte, Nüsse und angereicherte Pflanzendrinks.
Sparsamer sollte mit Pflanzenölen und -fetten umgegangen werden, ganz bewusst genossen und in nur geringen Mengen sollten nährstoffarme Snacks und Alkohol zu sich genommen werden.

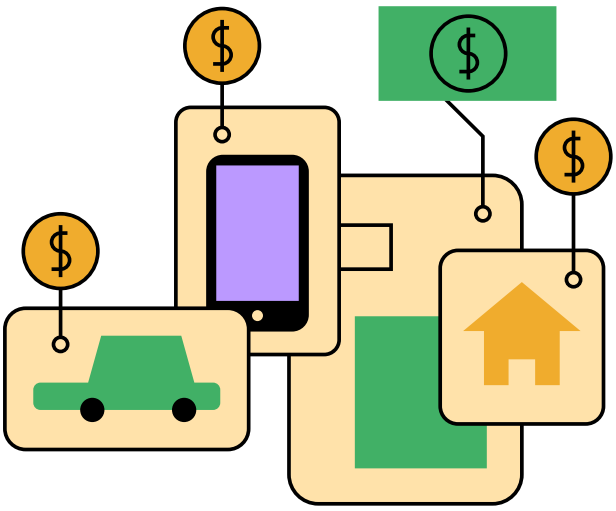


UMWELTSUENDER*IN WIDER WILLEN

Nachhaltigkeit bei schmalem Geldbeutel

„Regelbedarf“ ist der als für die Gewährleistung des soziokulturellen Existenzminimums in Deutschland definierte notwendige Lebensunterhalt; dieser besteht insbesondere aus den für Ernährung, Kleidung, Körperpflege, Hausrat, Haushaltsenergie (ohne die auf Heizung und Erzeugung von Warmwasser entfallenden Anteile) anfallenden lebensnotwendigen geldlichen Aufwendungen, darüber hinaus für bestimmte festgelegte persönliche Bedürfnisse des täglichen „Lebens, einschließlich der Bedarfe für das grundgesetzlich garantierte „Mindestmaß am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben“ (soziale Teilhabe). [1] Nicht zum Regelbedarf gehören die Kosten der Unterkunft und Heizung, Mehrbedarfe sowie Leistung für Bildung und Teilhabe von Schülern.

Der Regelbedarf wird nicht individuell, sondern abstrakt nach generell definierten Kriterien festgelegt, dabei wird nach Altersstufen und bestimmten Lebenssituationen unterschieden. Soweit Personen den Regelbedarf nicht durch eigene Mittel, insbesondere durch Einkommen und Vermögen oder durch „vorrangige“ Hilfen decken können, haben sie Anspruch auf staatliche Leistungen zur Deckung des Regelbedarfs.



Im Rahmen der Sozialhilfe und des Arbeitslosengeld II werden Beträge ausgezahlt, die sich am Regelbedarf orientieren.

[1] Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Regelbedarf

Regelbedarf

Regelbedarf ist ein Begriff aus dem deutschen Fürsorgerecht, der im Zusammenhang mit Sozialhilfe oder...

W Wikipedia / May 6, 2013

Aufschlüsselung des Regelbedarfs nach den regelbedarfsrelevanten Verbrauchsausgaben der Einpersonenhaushalte (Statistikmodell) aus der Einkommens- und Verbrauchs-stichprobe (EVS) 2018, § 5 Regelbedarfsermittlungsgesetz (RBEG):

Posten	Summe
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	150,93€
Bekleidung und Schuhe	36,09€
Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	36,87€
Innenausstattung, Haushaltsgeräte u. -gegenstände, laufende Haushaltsführung	26,49€
Gesundheitspflege	26,49€
Verkehr	16,60€
Post und Telekommunikation	38,89€
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	42,44€
Bildungswesen	1,57€
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	11,36€
Andere Waren und Dienstleistungen	34,71€
Summe	**434,96€**

Nachhaltig zu leben mit schmalem Geldbeutel ist mit diesen statistischen Zahlen ziemlich schwer. Sobald du durch Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit in den Bereich rutschst, in dem du auf öffentliche Hilfe angewiesen bist, wirst du gezwungenermaßen zum Umweltsünder.

Ich persönlich bekomme eine Rente wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit und dazu aufstockende Sozialhilfe. Das habe ich mir nicht ausgesucht und ich würde mir nichts mehr wünschen, als wieder voll berufstätig zu sein, doch weder Körper noch Geist sind bei mir ausreichend einsatz- und ausdauerfähig, um ein „nützliches Mitglied der Gesellschaft“ zu sein, wie es immer so schön formuliert wird.
Wenn man den erwarteten Standards nicht mehr genügt, fällt man schnell durch sämtliche Raster. Die Auszahlungen der Ämter richten sich nach erhobenen Statistiken, die sich äußerst schwerfällig ändern. Gerade in der derzeitigen Situation bleiben viele Konsumenten auf der Strecke, weil die Preise schneller steigen, als sich die Einnahmen (Löhne, Gehälter, Pensionen etc.) anpassen.
Was soll man denn machen, wenn die Preise steigen, aber das Geld, was man zur Verfügung hat, nicht mehr wird?
Gerne würde ich die hiesige Landwirtschaft unterstützen und auf dem Markt einkaufen, aber ich greife lieber nach dem kostengünstigen PLASTIK-Netz im Supermarkt bzw. Discounter, wo ich für den gleichen Preis mehr bekomme. Kauf in Massen, spare am Preis. Das wird durch diverse Rabatt-Aktionen kräftigst untermauert. Was aber für einige das ultimative Schnäppchen im Supermarkt oder Discounter ist, bedeutet für Menschen in den unteren Einkommenssektionen, dass das Geld länger reicht und vielleicht am Ende doch noch ein kleines Extra drin ist oder man doch noch etwas zum Sparen an die Seite packen kann.

Mir stößt schon seit vielen Jahren auf, dass die Nahrungsmittelindustrie immer behauptet „Wir machen das so, weil der Kunde es so will“. Wer ist dieser „der Kunde“? Ich will nicht, dass Tiere eingepfercht werden und unendlich leiden. Mir ist egal, ob meine Karotten krumm und schief sind oder andere Verwachsungen haben - aber ich muss sie bezahlen können. Ich möchte nicht, dass Kinder oder Menschen generell in fernen Ländern unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten müssen, um für mich kostengünstige Kleidung herzustellen – aber ich bin auf kostengünstige Kleidung angewiesen, da mein Geldbeutel zu mehr nicht reicht.
Anscheinend bin ich „der Kunde“, von dem die Industriekonzerne dieser Welt sprechen, um die Ausbeutung von Mensch und Natur weiter voranzutreiben.
Seit Jahren trenne ich brav den Müll, um etwas für die Umwelt zu tun, nur um zu erfahren, dass ein Großteil meines so sorgsam getrennten Mülls nicht recyclebar ist und dann in den Weltmeeren landet.

Kaum kommen Aktionen wie „Fridays for Future“ auf, sind die ganzen Konzerne auf einmal bemüht, kund zu tun, dass sie nachhaltig produzieren und klatschen auf alles Mögliche das Wort „Bio“, dass einem schwindelig werden kann.
Ich traue keiner Werbekampagne, dafür sind zu viele Mogelpackungen dort draußen, in sämtlichen Varianten.

„MIR IST EGAL, OB MEINE KAROTTEN KRUMM UND SCHIEF SIND – ABER ICH MUSS SIE BEZAHLEN KOENNEN.“

Ich wünsche mir einen Nachhaltigkeits-Guide für Menschen mit geringem Einkommen. Es muss doch möglich sein, Menschen einer bestimmten Einkommens-klasse bevorzugten Zugang zu ablaufenden, beschädigten etc. Lebensmitteln anzubieten.

Wo ist das „Anders-Kaufhaus“, wo man – wie bei der Tafel – bei nachgewiesener Bedürftigkeit alles bekommen kann? Nicht nur Lebensmittel, die abgelaufen sind, sondern Fehl- oder Überproduktionen, so dass man auch an Waschmittel, Hygieneartikel etc. kommt. Ein voller Einkaufswagen für 10 €, ein halber für 5 € oder Ähnliches?
Vielleicht gibt es so etwas bereits, nur weiß man es einfach nicht.
Tauschstationen, Foodsharing, Zeughäuser, Tafeln etc. sind wichtige Institutionen. Allerdings ist vielen die Existenz solcher Einrichtungen unbekannt. Mir wäre es sehr entgegengekommen, wenn mir bei Stellung meiner Anträge bei den diversen Ämtern ein Informationsheft übergeben worden wäre, wohin ich mich überall wenden kann, um mit dem wenigen Geld möglichst lange auskommen zu können.
Solange sich generell im System nichts ändert, werde ich wohl Umweltsünderin wider Willen bleiben.

Claudia Wolf

mosaique ist übrigens ein Ort, an dem du an Kultur und Gesellschaft teilhaben kannst, ohne etwas konsumieren und bezahlen zu müssen. Unsere Angebote und Veranstaltungen sind kostenlos - wir freuen und aber über eine Spende, um weiterhin Teilhabe für ALLE ermöglich zu können. Unser Prinzip lautet: Gib was du kannst und möchtest. Hier bist du immer willkommen!

KREATIVE ECKE

Gerne kannst du uns für die nächste Ausgabe Texte an magazin@mosaique-lueneburg.de schicken!

Das große Vergessen

Ich vergaß Termine – aber mir fiel ein, wie schön die Blumen dieses Jahr wieder blühen.
Ich vergaß meinen bezahlten Einkauf und wunderte mich, dass der Kaufmann mit Waren vor der Tür stand und kein Geld dafür haben wollte.
Ich vergaß den Namen meiner Nachbarn – aber die hatte ich eh nie leiden können.
Ich vergaß den Herd abzustellen und wunderte mich über den Besuch der Feuerwehr.
Ich vergaß die Geburtstage meiner Kinder – aber die ließen sich ja eh kaum blicken.
Ich vergaß einzukaufen und aß das, was ich vorher weggeworfen hatte.
Ich vergaß, mich zu waschen und wie man sich anzieht.

Ich vergaß mich.

Claudia Wolf

Reden ist Leben - Schweigen ist Tod

Der Zeitungsartikel betrug lediglich ein paar Zeilen in einer allgemeinen Zusammenfassung der Geschehnisse vom Wochenende: Mann erschoss seine Kinder, seine Frau und dann sich selbst.

Betroffen legte ich die Zeitung beiseite und senkte meinen Kopf. Mehr Aufmerksamkeit waren die Ereignisse in der Wohnung nebenan anscheinend niemandem Wert gewesen.

Vielleicht ist das Interesse für solche Tragödien auch deshalb nicht so groß, weil man verdrängen will, dass es eigentlich überall und jederzeit passieren kann – vielleicht sogar schon morgen in der eigenen Familie.

Natürlich hatte ich die Schreie gehört und das Türen knallen. Das Weinen der Kinder und den Streit zwischen den Eheleuten. Aber es fiel mir einfacher, meine Ohren zu verschließen, als nach so einem Streit, wenn er mal wieder Türen knallend das Haus verließ, bei meiner Nachbarin nach dem Rechten zu sehen, ihr meine Hilfe anzubieten oder sie zu trösten. Schließlich will man sich ja nicht aufdrängen.

Bei jedem Streit war ich peinlich berührt über die Details, die zur Sprache kamen. Jedes Mal, wenn ich ihr begegnete, trafen sich unsere Blicke immer nur für Sekunden und wir schauten beide schnell zu Boden oder aneinander vorbei – natürlich war ihr bewusst, dass jeder im Haus die Streitereien mitbekam und sie versuchte, die Kontakte zur Nachbarschaft auf das Nötigste zu beschränken.

Auch die Kinder waren scheu und zurückhaltend – ja sogar fast ängstlich, wenn sie im Hausflur auf jemanden trafen. Ein flüchtiger Gruß und schon waren sie an einem vorbei gehuscht.

Mehr als einmal hatte ich den Eindruck, dass die aufgeplatzten Lippen und die Abschürfungen auf der Haut nicht vom Spielen draußen kamen – sondern dass sie wieder einmal dem Wüten ihres Vaters ausgesetzt waren.

Aber was hätte ich denn tun sollen? Hätte ich mich beim Jugendamt beschweren sollen? Ja, die alte Dame, die über der Familie gewohnt hatte, die hatte sich beschwert. Als mein Nachbar wieder einmal betrunken nach Hause kam, hat er an ihre Tür gehämmert und wüste Beschimpfungen und Bedrohungen ausgestoßen. Ob sie zu diesem Zeitpunkt schon tot war oder aus Angst vor ihm starb – wer weiß das schon. Erst am nächsten Tag wurde ihr Tod vom Pflegedienst entdeckt.

Nur all zu gut habe ich die Drohungen von ihm noch im Ohr - also schwieg ich und schloss meine Augen und Ohren.

Betreten schaue ich aus dem Fenster und stelle mir immer wieder die Frage, was passiert wäre, wenn auch ich zum Jugendamt gegangen wäre, wenn ich mich mit anderen Nachbarn zusammengeschlossen hätte, um dieser Familie zu helfen. Er hätte doch nicht alle Nachbarn angreifen können...

Ich weiß, dass diese Überlegungen dieser Familie nicht mehr helfen können, aber vielleicht werde ich ja das nächste Mal mehr Mut haben, denn eines habe ich begriffen: Reden ist Leben – Schweigen ist Tod.

Claudia Wolf

CONTIGO AMIGO

Anne bog mit ihrem Fahrrad nach links in die Straße ein. Die Zielgerade war erreicht. Am Ende der Straße sah sie schon ihre Verabredung warten.

Es war einer dieser letzten schönen Herbsttage und das gute Wetter zog die Menschen nach draußen. Das Café in der Straße, bei dem sie kurz anhielt, um ihr Fahrrad abzuschließen, war noch gut besucht. Im Vorbeigehen erkannte sie ein paar bekannte Gesichter. Sie winkte dem Tisch in der Mitte kurz zu und lief dann weiter zu Jim.

„Na? Bist du gut wieder in Lüneburg angekommen?“, fragte er sie. „Ja! Und es ist schön wieder hier zu sein“.

Die zwei kannten sich seit drei Jahren und trafen sich regelmäßig, um sich gegenseitig aus ihrem Leben zu erzählen. Mit seinem tollen Lächeln schaffte Jim es jedes Mal sofort eine kindliche Freude in ihr zu wecken. Anne bewunderte an Jim die Ruhe, die er ausstrahlte und mit der er dem Leben begegnete. Er war noch nicht lange in Deutschland und hatte sich mühsam alles nach und nach aufbauen müssen. Inzwischen hatte er eine feste Freundin und einen Job gefunden. Anne freute das sehr. Sie gehörte eher zu den rastlosen Charakteren. Ihr kamen immer wieder neue Ideen und es passierte oft, dass sie in den Semesterferien in der Welt unterwegs war, um dann mit neuen Eindrücken und Gedanken nach Lüneburg zurückzukehren.

„Du hättest mit dabei sein sollen, an diesem einen Abend im August“, sagte Anne auf dem Weg zum Kalkberg. „Ja?“, Jim sah sie interessiert an und ließ seine Fantasie ein wenig spielen. “Weil du da in irgendeiner Bar auf dem Tisch für alle getanzt hast?“. Beide mussten lachen. „Nein, weil ich da mit jemandem über das Thema Freundschaft gesprochen habe. Ich habe dabei oft an dich denken müssen. Du warst schon oft für mich da.“ In Anne’s Gesichtsausdruck war Dankbarkeit zu erkennen. „Ja, wenn uns jemand wirklich wichtig ist, dann wünscht man sich einfach, dass es demjenigen gut geht! Und dann ist man für denjenigen da, wann immer man kann“ erwiderte Jim.

„Viele Menschen scheinen das aber zunehmend als schwierig zu empfinden für andere da zu sein.“, bemerkte Anne. „Manchmal frage ich mich, ob viele einfach nur noch nach losen Bekanntschaften suchen, und ob wir echte Freundschaften noch Wert zu schätzen wissen.“

Während Anne sich manchmal in ihren Gedanken und Fragen verlor, versuchte Jim stets die Puzzle-Teile zu finden, aus denen sich eine Antwort zusammenbasteln ließ. „Sich wirklich für den anderen zu interessieren ist wahrscheinlich wichtig. Und das Hören-Wollen, was ihn bewegt“.

„Es ist komisch, oder? Dass wir uns manchmal einfach nicht mehr melden…dass wir aufhören nachzufragen, wie es dem anderen geht..“.
Anne kannte das von sich und sie kannte es von anderen. Diese Funkstille, von der man anfangs noch denkt, dass sie vorübergehen wird.

Inzwischen waren sie bei den Treppen, die auf den Kalkberg führen, angekommen. Es war bereits Nachmittag und die Sonne stand tief. Die Pflanzen sahen schön aus, wie sie so angestrahlt wurden. Jetzt begann langsam die Jahreszeit, in der die Blätter nicht mehr alle nur grün schimmerten. Alles um einen herum wurde jetzt wieder bunter.

„Nicht hinter jeder Begegnung verbirgt sich eine potenzielle Freundschaft. Manchmal bleibt es bei einzelnen Momenten, in denen man sich näherkommt und in denen der andere einem etwas von sich erzählt.“ Jim und Anne waren auf einer der Stufen stehen geblieben und sahen in die Ferne.

„Der Junge, mit dem ich im August gesprochen habe, hat von einer Situation erzählt, in der sich jemand bei ihm für all die verpassten Momente entschuldigt hat, in denen er auf ihn hätte zugehen können.“

Nach einer längeren Pause, drehte sich Jim lächelnd zu ihr: „Dann wird das dein Vorsatz für das neue Jahr? Diese Momente nicht mehr zu verpassen?“ Auch Anne musste lächeln. Mit einer Kopfbewegung signalisierte Jim ihr, dass es Zeit war, weiter nach oben zu gehen. Sie lief hinter ihm her und rief ihm fragend zu: „Und was wird dein Vorsatz werden?“

Michelle Perske

Dieser Text ist im Schreibworkshop "Wir schrei(b)en auf" im mosaique entstanden.

DER TAG

Ich stehe auf. Alles um mich herum ist ruhig. Ich habe richtig gut geschlafen, ausgeschlafen. Nachdem ich aus dem Badezimmer komme, gehe ich langsam in das Wohnzimmer. Es ist noch fast dunkel, der Tag beginnt ganz langsam mit mir aufzuwachen. Ich zünde eine Kerze an. Die warmen Lichtstrahlen vertreiben in einem angenehmen Kreis die kühlen Farben des Morgens und machen sie warm.
Machen mich warm. Das Flamme der Kerze bewegt sich ein wenig hin und her. Mit ihr das Licht. Nicht zu schnell, so langsam, dass es mich beruhigt. Ich schaue dem wandelnden Licht ein wenig zu. Verliere mich ein wenig in seiner Bewegung. Als sich das Wachs langsam zu verflüssigen beginnt, wandert mein Blick von der Flamme weg. Ich schaue aufwärts, aus dem Fenster. Dort wiegen sich die Blätter eines Baumes sanft im Wind und machen diese Geräusche. Ein leichtes Flackern, Knirstern, Streichen, ganz in der Intensität des Windes. Dieses Wehen... ich lausche ihm eine Weile. Es ist so beruhigend. Wenn ich genau hinhöre, nehme ich die kleinen Blätter wahr, die auf der Fensterbank von einer zu anderen Seite tanzen. Es ist schon etwas heller geworden, nur etwas. Ein kleiner Hinweis darauf, dass ein wenig Zeit verstrichen ist. Hier, als ich in dieser nahezu vollständigen Ruhe einfach so dasaß und meiner Umgebung beim Leben zuschaute.

Ich habe das Bedürfnis, den Wind zu spüren. Möchte hinaus gehen und ihn einatmen. Ich öffne die Tür zum Balkon und gehe hinaus, setze mich auf den Boden, lehne mich an, schließe die Augen. Jetzt höre ich dieses beruhigende Wehen deutlicher. Ein helles aber doch sanftes Pfeifen streicht erst an meinen Ohren vorbei, dann an meiner Haut. Ich atme ein und atme aus. Atme ein. Und atme aus. So ruhig ist es hier. Es scheint so, als seinen der Wind und ich die einzigen, die heute schon wach sind.
Ich alleine mit dir.

Mir ist nicht kalt. Ich habe das Gefühl, dass der Wind genau weiß, was mir gerade guttut. Nicht zu kalt, nicht zu warm. Leicht kühl, aber nicht unangenehm. Die windige Stille, mein Atem und ich bleiben eine Zeit allein.

Als ich die Augen öffne, ist der Rest der Dunkelheit des Morgens gewichen und langsam getrauen sich auch die Vögel immer mehr zu uns. Sie machen mir Freude auf mehr. Ich möchte dem Tag auch anders begegnen.

Ich stehe auf, atme noch einmal tief ein und gehe nach Erlöschen der Kerze nach draußen. Mich erwartet ein Gefühl, als sei dieser Morgen genau für mich da. Als hätte er auf mich gewartet. Mit Gefühlen von Glück, innerer Zuversicht und Liebe wandere ich durch die Luft in den Tag da draußen. Ich atme noch einmal bewusst den frischen Duft ein. Die Luft scheint heute so besonders. So besonders.

Jeder Schritt tut gut. Kleine Steine knistern unter meinen Sandalen. Der angenehm kühle Wind und die wärmenden Strahlen der Morgensonne treffen sich auf meiner Haut. Als hätten sie aufeinander gewartet. Perfekte Verbündete.

Der Wind weht mir durch das Haar, meine weiche Strickjacke tanzt mit jedem Schritt in der Luft umher. Es fühlt sich alles so frei an. So frei, als stünde mir die Welt heute offen. Offen für alles Schöne. Für Schönheiten, die jeden Tag darauf warten, bewusst gesehen und gespürt zu werden. Seid ihr auch an anderen Tagen da? Frage ich mich… und beschließe die Antwort zu kennen. Ich folge meinem Weg. Meinem Weg, der mich zu einem meiner liebsten Cafés geleitet.

Ich finde meinen Platz in einem wunderbaren bequemen Sessel. Ich blicke aus dem Fenster, schaue auf das Wasser. Es bewegt sich leicht mit dem Wind, einige Enten freuen sich darüber scheinbar genauso wie ich. Ich beobachte sie, wie sie hoch und runter auf den kleinen Wellen gleiten. Wie sie sich treiben lassen, von dem, was für sie da ist. Ich denke, sie genießen diesen Tag genauso wie ich.

Ich streue etwas Zucker auf den Milchschaum und lausche diesem feinen Knistern. Der Milchschaum ist so weich, so weich wie meine Seele gerade ist. Mit dem feinen Geruch von Kaffee, der warmen Tasse in den Händen und dem Blick nach draußen fühlt sich alles so perfekt an. So rein, so sorglos, so frei. So offen für alles. Ich lasse meinen Blick von der Natur führen. Ich komme zur Ruhe. Ich atme ruhig, meine Gedanken verlangsamen sich. Ich bin einfach nur hier. Ich bemerke, wie der süße, weiche Geschmack des Kaffees meine Seele streichelt und meine Sorgen wegspült. Ich habe das Gefühl, dass ich ganz bei mir angekommen bin, hier, auf diesem Sessel. Ich gehe nicht schon gedanklich weiter, obwohl ich noch hier sitze. Ich bin einfach nur hier. Und sehe der Welt beim Leben zu. Ich tanke Kraft, gute Gefühle, Zuversicht. Mut. Bin mir sicher, dass ich genau hier, hier bei mir, richtig bin. So wie ich bin, so wie ich lebe, liebe, denke, handle und fühle. Warum jemand anders sein. Ich bin doch ich. Und das ist das schönste Geschenk, was ich mir selbst geben kann.

Sandra Wieschebrock

EMPFEHLUNGEN – DIES UND DAS

VEGANER MITBRING-BRUNCH MIT ARIWA

Gemeinsam mit der Tierschutzorganisation ARIWA (Animal Rights Watch e.V.) findet einmal im Monat, jeweils am 3. Sonntag im Monat, von 11 bis 13 Uhr ein veganer Mitbring-Brunch im mosaique statt. Hier kannst du neue Menschen kennenlernen, dich austauschen und viele vegane Gerichte genießen und die Rezepte dazu übernehmen.

Wenn du beim nächsten Brunch dabei sein möchtest, dann melde dich unter lueneburg@ariwa.org an und schreib kurz, mit wie vielen Leuten du kommst und was du/ihr mitbringt. Getränke stellen wir.

Damit wir den Brunch langfristig anbieten können, bitten wir um eine Spende. Diese geht zur Hälfte ans mosaique und zur Hälfte an ARIWA. Du unterstützt also nicht nur den Brunch, sondern ermöglichst auch Kultur für alle und Aktionen für Tierschutz.

Wir freuen uns auf dich!

FAIRTEILER – FOODSHARING IN LUENEBURG

Wusstest du, dass es sechs sogenannte Fairteiler in Lüneburg und dem Landkreis Lüneburg gibt?

Fairteiler sind offen zugängliche Orte, an denen Lebensmittel hinterlegt und von Anderen mitgenommen werden können. So können Nahrungsmittel innerhalb der Öffnungszeiten der Fairteiler einfach kostenlos getauscht und bedürfnisorientiert weitergegeben werden. Initiiert von der Umweltbewegung „Foodsharing Lüneburg“ wurden diese sechs Holzschränke, die kleinen Gartenschuppen ähneln, errichtet, um die Lebensmittelverschwendung zu bekämpfen. Eine gute Sache also, bei der du auch noch gratis „einkaufen“ kannst!

Paul-Gerhardt-Fairteiler

Wichtig dabei: Lebensmittel nach Ablauf des Haltbarkeitsdatums sind erlaubt, welche mit abgelaufenem Verbrauchsdatum hingegen nicht. Tabu sind Alkohol, Energydrinks, selbstgesammelte Pilze und rohe Ei-, Milch-, Fisch- und Fleischprodukte.

Wenn du Lebensmittel beim Fairteiler abgeben möchtest, kannst du hier die Öffnungszeiten und Adressen nachlesen:

GRUENDER*INNEN AUFGEPASST!

Direkt neben dem mosaique, im ehemaligen Jugendzentrum, entsteht gerade ein Gründungszentrum für soziale und nachhaltige Unternehmen, welches in wenigen Monaten eröffnen soll - das UTOPIA.

"Utopia fördert und unterstützt Sozialunternehmen und soziale Initiativen, individuelle Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen zu finden. Dabei bieten wir jedem*r mit vielversprechenden Ideen ein Zuhause und ein inspirierendes Umfeld. Um soziales und ökologisch- nachhaltiges Unternehmertum skalierbar zu machen brauchen wir Gestaltungsräume - wortwörtlich." - UTOPIA

Bereits jetzt finden hin und wieder Veranstaltungen rund um Gründungsthemen statt (einige davon auch im mosaique), wie zum Beispiel Speed-Dating-Abende für Gründer*innen und Gründungsinteressierte. Du hast Interesse oder bist neugierig? Dann schau doch mal auf der Website von UTOPIA vorbei:

UTOPIA
LÜNEBURG

mosaique

KOMMENDE VERANSTALTUNGEN IM MOSAIQUE

Alle Veranstaltungen sind offen für ALLE, man braucht in der Regel keine Anmeldung und sie sind kostenlos - wir freuen uns aber über eine Spende, um weiterhin Kultur und Teilhabe für alle anbieten zu können.

Fr, 13.1. 21:00-24:00 Uhr	**Silent Disco**
Mo, 16.1. 19:00-20:00 Uhr	**Veranstaltungsteam-Treffen - offen für Neue!**
Di, 17.1. 18:30-21:00 Uhr	**Vernetzungstreffen Lebendiges Lüneburg**
Fr, 27.1. 20:00-21:00 Uhr	**Konzert: Ukes of Tomorrow**
Sa, 4.2. 20:00-22:00 Uhr	**Konzert: Cisco Pema**
Di, 7.2. 18:00-19:30 Uhr	**Aktiventreffen, perfekt für Neugierige!**

Aktuelle Infos in unserem Kalender:

#FINDETME'MOS

Du willst Projekte wie das Mos Mag und das mosaique allgemein unterstützen? Dann werde Me'mo! Me'mos (Member of mosaique) sind unsere Fördermitglieder, die uns regelmäßig mit einem Beitrag ihrer Wahl unterstützen. Das ist schon ab einem Euro im Monat möglich.
Du hast Interesse? Dann schreib an buero@mosaique-lueneburg.de oder schau auf unserer Website vorbei: https://mosaique-lueneburg.de/spenden/foerdermitglied-werden/

Me'mos

#SCHATTENSEITE LUENEBURGS

MOS MAG

Kontakt:
magazin@mosaique-lueneburg.de